

Unterricht in heterogenen Lerngruppen

Faktoren der Heterogenität

Erstsprache

Sprachlernvoraussetzungen

(Methoden, Medien und Materialien)

Faktoren der Heterogenität bei DaZ-Lernern

- Alter
- Erstsprache – Entfernung zum Deutschen
- Sprachlernvoraussetzung
- Motivation
- Lernertyp
- Kontaktzeit zum Deutschen
- Unterrichts- und Lernerfahrungen

Sprachlernvoraussetzungen

- Nähe bzw. Entfernung der Herkunftssprache bzgl. der Zielsprache
- ‚Nachbarsprachen‘ kann man sich schneller aneignen als entferntere Sprachen

Erstsprache – Entfernung zum Deutschen

Sprachen aus der gleichen Sprachfamilie sind leichter zu erlernen als nicht verwandte Sprachen.

Zur **indo-europäischen** Sprachfamilie gehören

- germanische
- romanische (Rumänisch)
- slawische
- baltische (Lettisch, Litauisch)
- iranische Sprachen (Farsi, Dari, Kurdisch)
- Hindi sowie
- das Griechische

Erstsprache – Entfernung zum Deutschen

Weiter entfernt sind

- die **afroasiatische** Sprachfamilie (Arabisch, Hebräisch, Tigrinya, Amharisch)
- die **altaische** Sprachfamilie (Aserbaidshisch, Kasachisch, Kirgisisch, Mongolisch, Türkisch, Turkmenisch, Usbekisch)
- die **sinotibetische** Sprachfamilie (Kantonesisch, Mandarin, Thai, Vietnamesisch)

Sprachlernvoraussetzungen

Zweitspracherwerb ist abhängig von



kognitiven Faktoren, d.h.
von internen (psychogenen)

affektiven Faktoren, d.h.
von externen (soziogenen)

Kognitive (interne) Faktoren

- Phonetische Kodierfähigkeit
- Mustererkennung
- Gedächtnis
- Metasprachliches Verständnis

Psychogene Faktoren betreffen alle Lerner, sind für alle gleich

Daneben spielen eine Rolle

- erreichter Stand in der Erstsprache (L1)
- Erwerbssalter
- bereits erworbenes Wissen über Sprachen
- Lerngewohnheiten, Lernpräferenzen (kulturell geprägt)

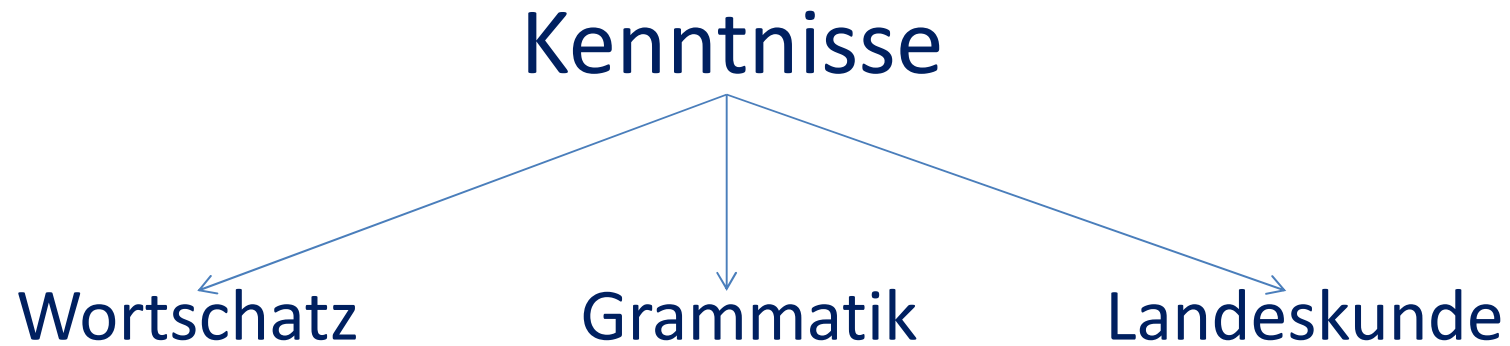
Affektive (externe) Faktoren

- Motivation
- Soziale Integration
- Schulische Integration
- Einstellung zur Zielsprache
- Aufenthaltsstatus
- Erziehung und Tradition in der Familie
- Akzeptanz der Erstsprache und der Mehrsprachigkeit eines Lernalters
- Einstellung der Mehrheitsgesellschaft zu Minderheitenangehörigen und deren Kultur
- Kontaktmöglichkeiten zur Zielsprache
 - Wohnumfeld
 - Freizeitaktivitäten
 - Umgang und Nutzungsmöglichkeiten von Medien

Lernbereiche und Methodik der additiven Förderung

Dr. Ellen Schulte-Bunert Universität
Flensburg

Inhalte des DaZ-Unterrichts



Inhalte des DaZ-Unterrichts

Fertigkeiten

mündlich

Hörverstehen

Sprechen

rezeptiv

produktiv

Leseverstehen

Schreiben

schriftlich

Lernbereiche

In Anlehnung an

- ✓ die Lehrpläne Deutsch für S-H (GS und Sek.I) sowie
- ✓ die Bildungsstandards (Ende Klasse 4 und Mittlerer Bildungsabschluss)

- Hörverstehen und Sprechen
- Schriftspracherwerb und Leseverstehen
- Schreiben
- Sprachreflexion

Methodische ‚Grundpfeiler‘

- Sozialformen
- Lehrersprache
- Aufgabenstellungen/ Operatoren
- Korrekturverhalten
- Rituale
- Einbezug der Erstsprache

Zentrales Unterrichtsprinzip

Handlungsorientierte Situativität, d.h.

→ authentische Sprachpraxis



4 *Rollenspiel*
Spielt deutsche Kinder auf dem Spielplatz.

AB Ü. 1-5

Hallo, wie heißt du?

Ich heiße ...

HANNA

11

Sozialformen

**Frontalunterricht ist eine ungünstige Form
der Sprach- und Wissensvermittlung**

Geeigneter sind

- Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit
- Projektorientiertes Arbeiten
- Sozialformen, die das Sprachhandeln stärker in den Vordergrund rücken

Unterrichts-/Lehrersprache

- Entspricht das von mir gewählte Sprachniveau dem DaZ-Lernstand und dem Alter der Lerner?
- Verstehen **mich** die Lerner richtig und bietet meine Sprache genügend Anregungen für sie, die eigene Zweitsprache weiterzuentwickeln?
- Verstehe **ich** die Lerner richtig und fordere ich sie ausreichend, sich mitzuteilen und mit der Sprache zu experimentieren?

Klare einfache Formulierungen bei mündlichen und schriftlichen Aufgabenstellungen

- Klare Aufträge, d.h. inhaltlich, sprachlich und organisatorisch präzise Aufgabenstellungen
- Lerner müssen wissen:
 - was sie zu tun haben
 - mit wem und evtl. mit welchen Hilfsmitteln sie arbeiten sollen
- Aufgabe muss den kognitiven und vor allem **sprachlichen** Voraussetzungen angepasst sein (Piktogramme)
- Gute Aufträge geben Impulse zu differenzierter und vielschichtiger Bearbeitung

Aufgabenstellungen/ Operatoren

- Aufgabenstellungen werden häufig nicht verstanden, weil die Operatoren nicht klar sind
z.B.
abschreiben, aufzählen, ausfüllen, ankreuzen, einsetzen, umstellen, nachschlagen, unterstreichen, begründen, erklären etc.
- Operatoren sind Teil der Bildungssprache
- Bedeutung der verschiedenen Operatoren muss im Unterricht thematisiert und gezielt geübt werden

Korrekturverhalten

Differenzieren zwischen inhaltlichen und formalen Phasen

- Bei inhaltlichen Phasen wenig Korrektur bzw. ‚unterschwellige‘ Korrektur; d.h. nicht korrekte Schüleräußerungen werden von der Lehrkraft korrekt wiederholt; z.B. bei einem Gespräch über ein Wimmelbild:
 - S.: *Der Junge spielt mit Ball.*
 - L.: *Ja, richtig, der Junge spielt mit dem Ball.*
- Bei einer formalen Phase (z.B. Übung des präpositionalen Dativs) muss der Lerner explizit auf den Fehler aufmerksam gemacht werden. Die falsche Form wird vom Lerner oder von einem Mitschülern verbessert, ggf. gibt die Lehrkraft die korrekte Form selbst vor, Lerner wiederholt die korrekte Form, evtl. auch noch andere Schüler.
 - S.: *Der Junge spielt mit Ball.*
 - L.: *Der Junge spielt mit **dem** Ball.*
 - S.: *Der Junge spielt mit dem Ball.*

Rituale im DaF-/DaZ-Unterricht

- Morgenkreis/ „Is‘ was-Runde“
- Arbeitsphasen
- Gemeinsames Frühstück
- Reflexion
- Abschiedsspruch, -lied etc.

Bedeutung von Ritualen

Feststehende Handlungssequenzen, die

- man mit immer gleichen Sprachmustern bewältigen kann (*sprachliche Wirkung*)
- in verlässlicher Weise ablaufen (*emotionale Wirkung*)
- Strukturierungshilfen im Tagesablauf bieten (*kognitive Wirkung*)
- automatisiert ablaufen (*soziale Wirkung*)
- man mit immer gleichen motorischen Handlungsmustern bewältigen kann (*motorische Wirkung*)

Einbezug der Erstsprache

- positive Einstellung zur Zwei- und Mehrsprachigkeit
- Sprache als zentrales Merkmal von Identität
- Akzeptanz und Wertschätzung der Erstsprachen
- Unterstützung der Weiterentwicklung der L1
- Betrachtung spezieller bikultureller und bilingualer Kompetenzen als Reichtum
- Austausch eigener Spracherfahrungen
- Stärkung des Selbstwertgefühls